

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel **Kochen und Tanzen**

Diplomandin/Diplomand **Jäggi, Michel**

Bachelor-Studiengang **Bachelor Architektur**

Semester **FS24**

Dozentin/Dozent **Klix, Gunter**

Expertin/Experte **Burch, Oliver**

Abstract Deutsch

Das Projekt Kochen und Tanzen hat zum Ziel, dass mit dem kommenden Generationen-Wechsel die Monofunktionalität der Büttene überdacht werden kann und es eine zweite Logik des Alltags geben soll. Die Bewohner sollen wieder mehr miteinander interagieren können und im Quartier wichtige Bestandteile des Alltags erledigen können. Dazu braucht es Nutzungen, die das Quartierleben fördern und Knotenpunkte für Begegnungen sein können. Diese Knotenpunkte sollen sinnvollerweise in den noch ungelösten Aussenräumen entstehen. In Form einer siebten Etappe soll in der Büttene diese Strategie Einzug finden. Diese siebte Etappe soll ganz im Zeichen der inneren Verdichtung auf dem Abstandsgrün zwischen Busschleife und Quartierzentrum zu liegen kommen. Eine bauliche Reaktion an dieser Lage bietet ebenfalls die Möglichkeit, dem Quartier eine neue Adresse zu verschaffen. Die Etappe soll wie beschrieben, vor allem auf der EG-Ebene, eine neue Beziehung zwischen Aussen- und Innenräumen vorleben, die auch dem restlichen Quartier die Möglichkeit bietet, das neue Angebot zu nutzen. Die neuen Aussenräume funktionieren nicht mehr über die strengen Achsen, die die Büttene heute so stark prägen. Vielmehr sollen es Zwischenräume mit Aufenthaltsqualität sein, die mit einem kleinteiligen Wegnetz untereinander verbunden werden. Um dem Flächenverbrauch gerecht zu werden, soll in den oberen Etagen gewohnt werden. Dies bietet die Möglichkeit, dass die neuen Wohnformen der heutigen Zeit in der Büttene Einzug erhalten. Ebenfalls soll die neue Bewohnerschaft eine Art Vorbildfunktion für die Büttene werden, indem sie als Zuzügler viel niederschwelliger das Quartierleben ankurbeln. Die neuen Wohnformen sind bewusst so gewählt, dass es eine Bewohnerschaft anzieht, die die soziale Komponente des Wohnens schätzen und nutzen. Cluster-, Atelier- oder Sharing-Wohnungen sind besonders geeignet dafür. Die Konstruktion der neuen Bauten basiert auf dem Raster des bestehenden Quartierzentrums, das in Skelettbauweise errichtet wurde. Die Stahlkonstruktion kann ressourcenschonend rückgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Das Untergeschoss des Quartierzentrums dient als Vorbild für neue Sockelgeschosse auf denen wiederum einen neuen, ressourcenschonenden Skelettbau errichtet werden kann.

Abstract English

The Cooking and Dancing Project aims to reconsider the monofunctionality of the Büttenen with the upcoming generational change and to establish a second logic of everyday life. The residents should be able to interact more with each other again and carry out important everyday tasks within the neighborhood. For this, it needs uses that promote neighborhood life and can be hubs for encounters. These hubs should ideally emerge in the yet unresolved outdoor spaces. As a seventh stage, this strategy is to be implemented in the Büttenen. This seventh stage should focus on inner densification and be located in the green space between the bus loop and the neighborhood center. A structural response at this location also offers the opportunity to give the neighborhood a new address. The stage should, as described, primarily at the ground level, establish a new relationship between outdoor and indoor spaces, which also allows the rest of the neighborhood to benefit from the new offer. The new outdoor spaces no longer function through the strict axes that so strongly characterize the Büttenen today. Instead, they should be intermediate spaces with quality of stay, interconnected by a fine network of paths. To do justice to land use, the upper floors will be residential. This provides the opportunity for new living forms of today to be established in the Büttenen. Additionally, the new residents should serve as a kind of role model for the Büttenen by boosting neighborhood life much more easily as newcomers. The new forms of housing are deliberately chosen to attract residents who appreciate and utilize the social component of living. Cluster, studio, or sharing apartments are particularly suitable for this. The construction of the new buildings is based on the grid of the existing neighborhood center, which was built in a skeleton structure. The steel construction can be dismantled resource-efficiently and rebuilt elsewhere. The basement of the neighborhood center serves as a model for new base floors on which a new, resource-efficient skeleton structure can be erected.

Ort, Datum

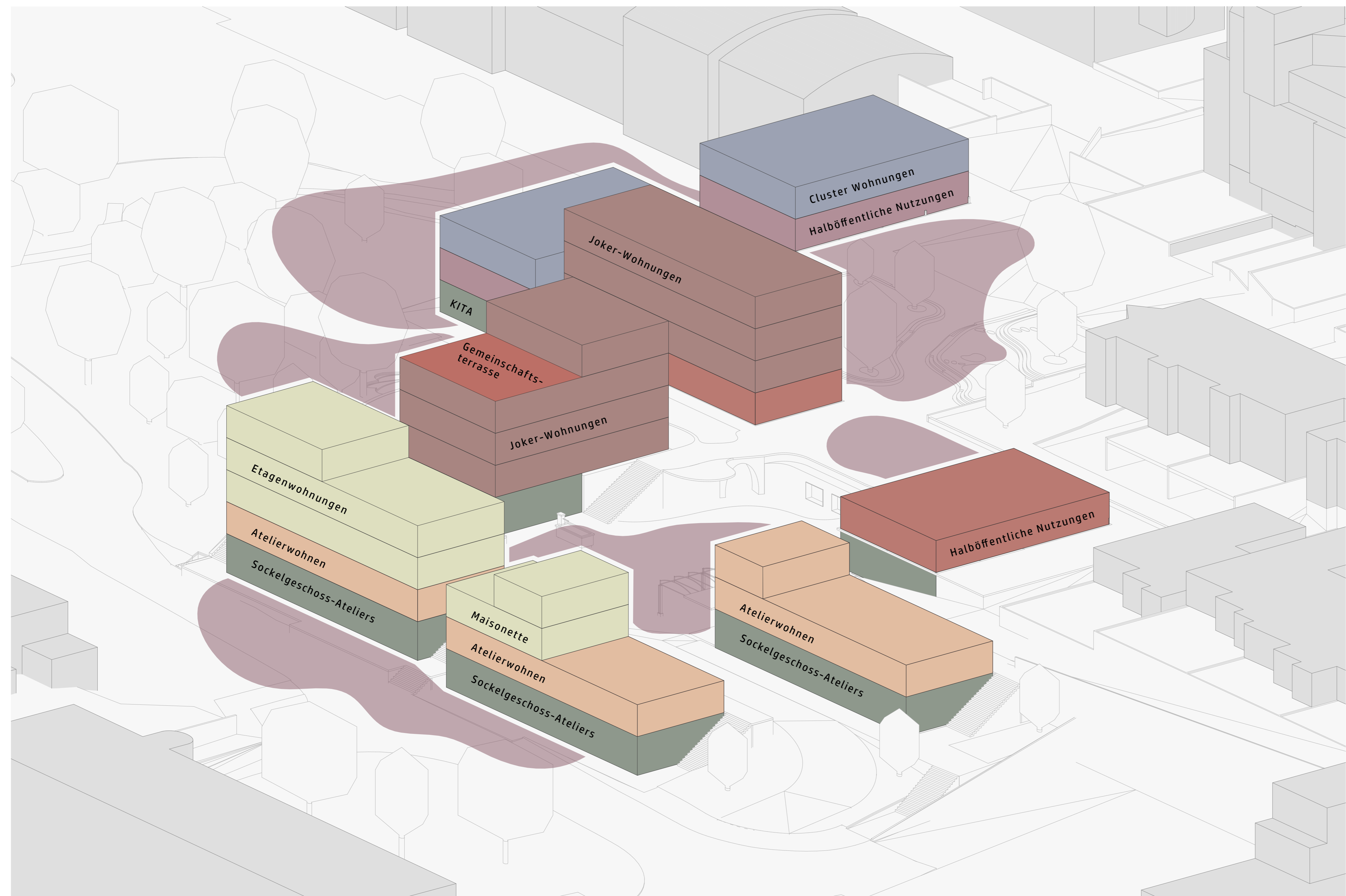
Luzern, 14.06.2024

© **Michel Jäggi, Hochschule Luzern – Technik & Architektur**

KOCHEN & TANZEN



SCHWARZPLAN - 1:10'000

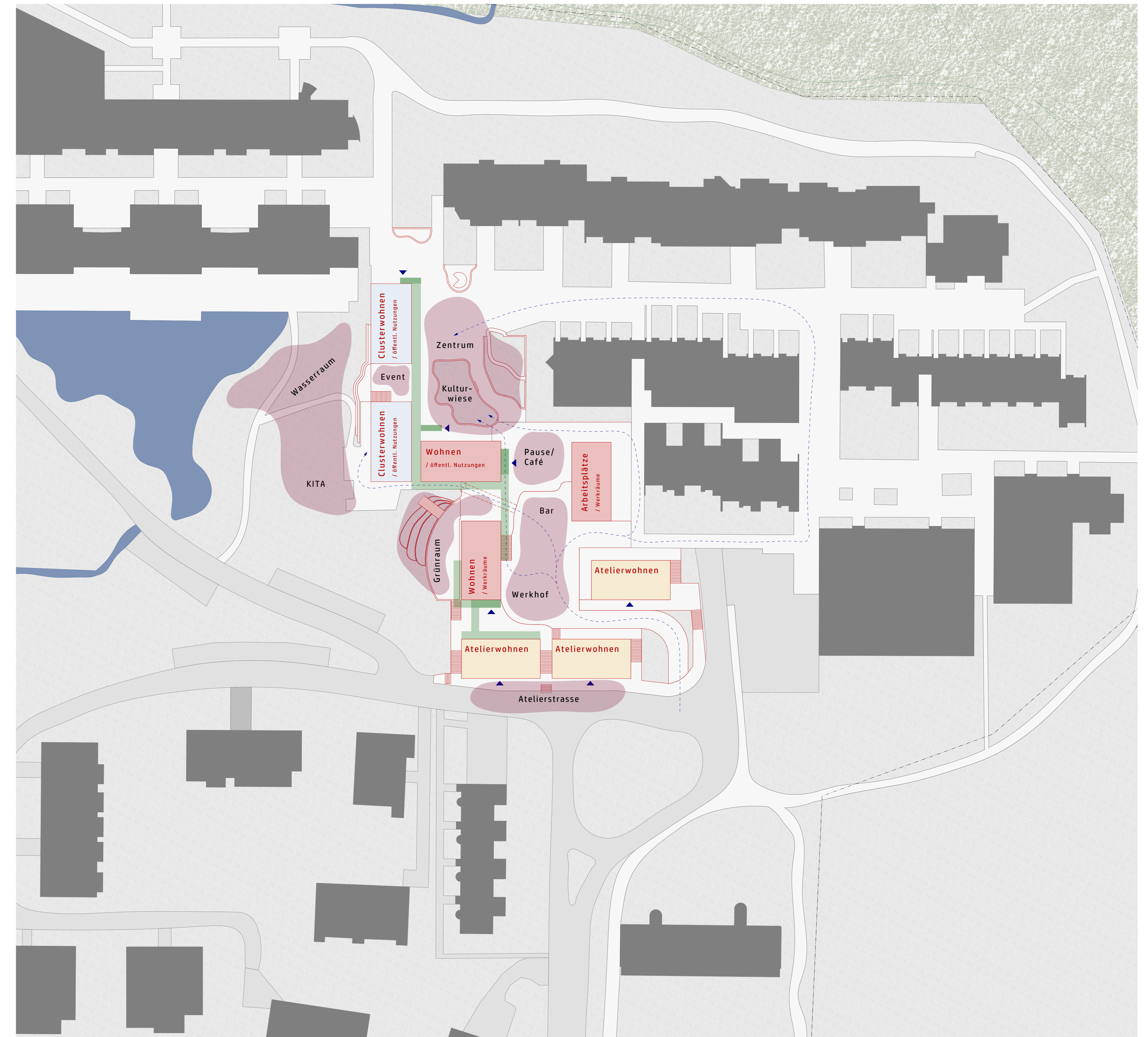


AXONOMETRIE NUTZUNGSVERTEILUNG - 1:250

Die Vorgehensweise von Walter Rüssli war, dass er trotz einer Vision der Gesamtplanung, bei jeder Etappe seine Haltung angepasst hat. Zum einen hat er aus seinem eigenen Bestand Lehren gezogen und es in der nächsten Etappe besser gemacht. Zum anderen ist er auf äussere Einflüsse eingegangen und hat zugelassen, dass der Zeitgeist auf seine Bauten Einfluss nehmen konnte. Wie beim Kochen dient das Rezept, also Rüsslis Vision, als Grundlage für das Quartier und gibt eine gewisse Haltung vor. Während dem Kochen konnte Rüssli die Zutaten, also die Etappen anpassen, indem er eine Geschmacksprobe macht und basierend auf dem Feedback seine Vision überdenkt. Da diese Vorgehensweise im Bestand verankert ist und federführend für diese Vielfalt in Ausdruck und Wohnangebot des Quartiers ist, möchte ich diesen Prozess für die weitere Planung zur Tugend machen. Ich habe also wie Rüssli eine Geschmacksprobe der Büttenen genommen und habe bemerkt, dass die Aussenräume heute wie ein Zerfallsprodukt dieses Prozesses wirken. Man merkt, dass diese unter diesem Prozess litten. Die Konsequenz daraus ist also, dass in genau diesen Aussenräumen noch ein grosses Potenzial zum Weiterkochen schlummert.

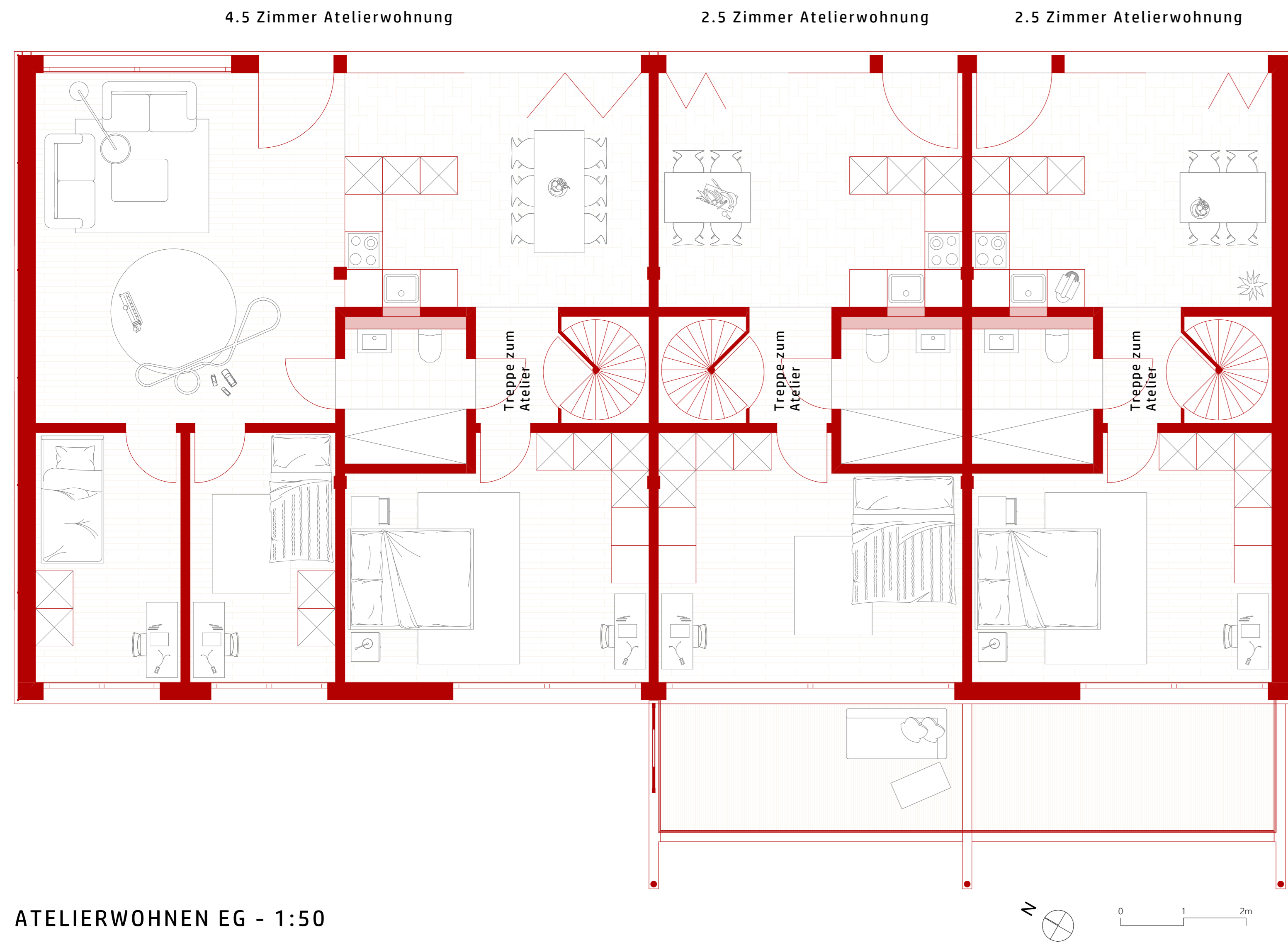
Die Büttenen wurde in den 1970er Jahren etappenweise erbaut und wurde zur Heimat vieler junger Familien, die auf dem damals knappen Wohnungsmarkt ein Zuhause suchten. Der Fokus für dieses neue Quartier lag also klar darauf, eine Antwort auf den Wohnungsmangel zu finden. Die Büttenen besteht bis heute zu 99% aus Wohnnutzung und ist damit ein Monofunktionales Quartier. Durch die Nähe zum Entwicklungsquartier Würzenbach und der guten Anbindung mittels ÖV funktioniert diese Mononutzung bis heute und die Büttenen war nie unter Druck sich dahingehend zu verändern. Zwischen diesen beiden Quartieren entsteht eine Synergie wie bei zwei Tanzpartnern. Das Würzenbach führt, indem es viele Nutzungen bereitstellt, und die Büttenen lässt sich führen, indem es die Heimat vieler Menschen ist, die sich Richtung Würzenbach orientieren. Heute sehen wir ein typisches Schlafquartier aus dieser Zeit. Die Bewohner der Büttenen sind älter geworden und es leben nur noch wenige Familien dort. Ausserdem findet praktisch kein Quartierleben mehr statt, da das Würzenbach so stark polarisiert. Um die Büttenen auf die kommenden Jahrzehnte vorzubereiten, scheint es mir sinnvoll ihr eine neue Alltagslogik einzuhauchen. Zusätzlich zum Tanz zwischen der Büttenen und dem Würzenbach, soll auch innerhalb des Quartiers getanzt werden. Soll heissen, dass an strategischen Punkten neue Nutzungen in die Büttenen gebracht werden, die ein Quartierleben befeuern. Damit soll die Büttenen in Zukunft wieder für Familien attraktiv gemacht werden und die Chancen des bevorstehenden Generationen-Wechsels genutzt werden.

Kochen und Tanzen ist die vereinte Strategie aus diesen beiden Beobachtungen. Diese Strategie hat zum Ziel, dass mit dem kommenden Generationen-Wechsel die Monofunktionalität der Büttenen überdacht werden kann und es eine zweite Logik des Alltags geben soll. Die Bewohner sollen wieder mehr miteinander interagieren können und im Quartier wichtige Bestandteile des Alltags erledigen können. Dazu braucht es Nutzungen, die das Quartierleben fördern und Knotenpunkte für Begegnungen sein können. Diese Knotenpunkte sollen sinnvollerweise in den noch ungelösten Aussenräumen entstehen. In Form einer siebten Etappe soll in der Büttenen diese Strategie Einzug finden. Diese Etappe soll ganz im Zeichen der inneren Verdichtung auf dem Abstandsgrün zwischen Busschleife und Quartierzentrum zu liegen kommen. Eine bauliche Reaktion an dieser Lage bietet ebenfalls die Möglichkeit, dem Quartier eine neue Adresse zu verschaffen. Die Etappe soll wie beschrieben, vor allem auf der EG-Ebene, eine neue Beziehung zwischen Aussen- und Innenräumen vorleben, die auch dem restlichen Quartier die Möglichkeit bietet, das neue Angebot zu nutzen. Die neuen Aussenräume funktionieren nicht mehr über die Strengen Achsen, die die Büttenen heute so stark prägen. Vielmehr sollen es Zwischenräume mit Aufenthaltsqualität sein, die mit einem kleinteiligen Wegnetz untereinander verbunden werden.



SITUATION - 1:500

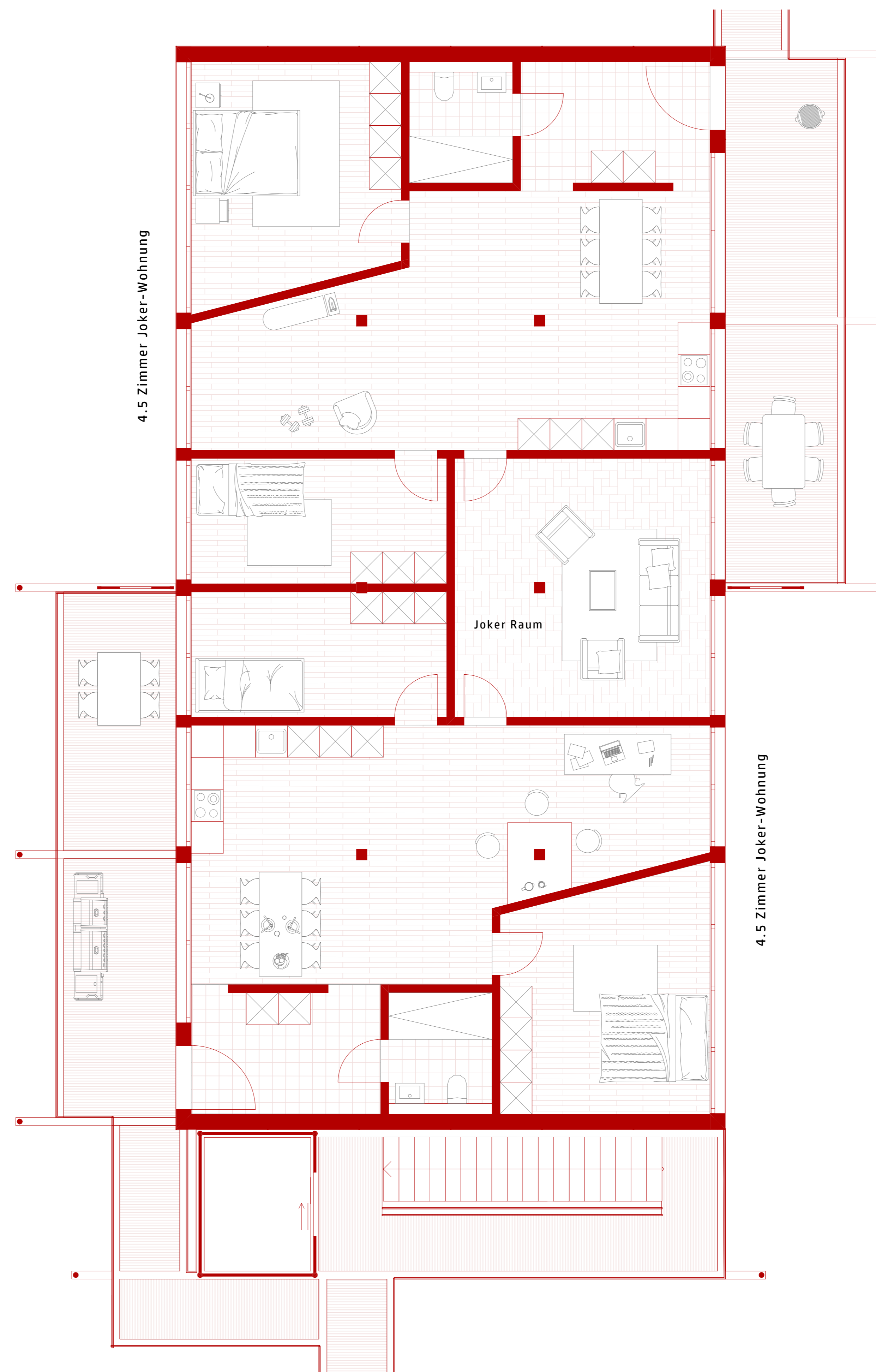




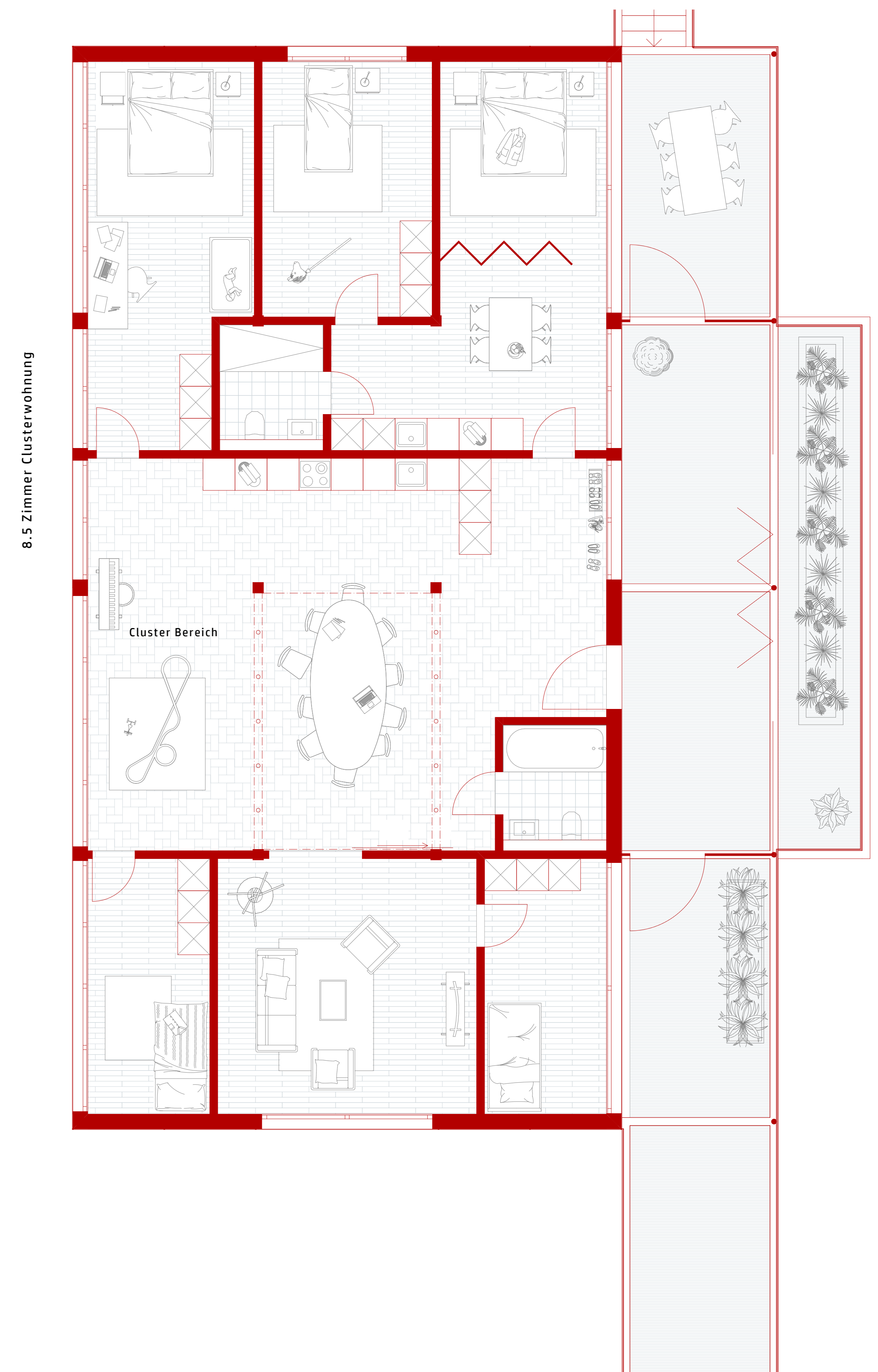
ATELIERWOHNEN EG - 1:50



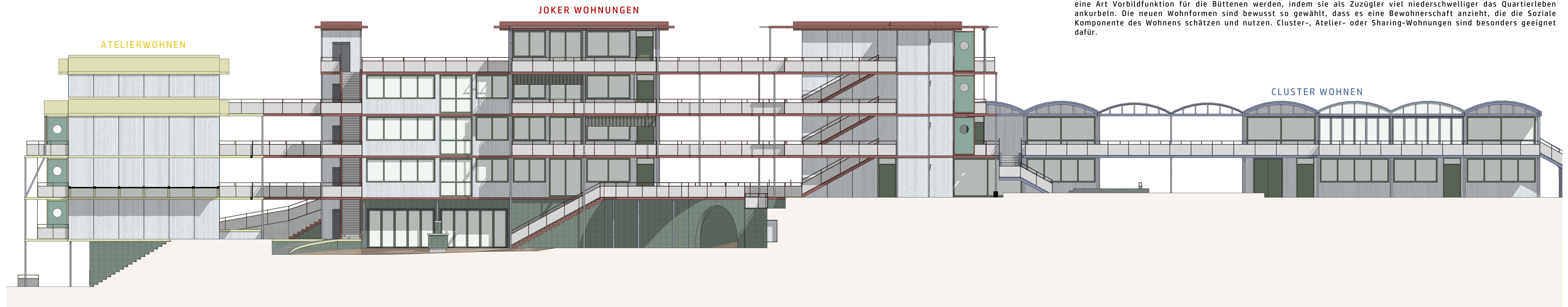
SÜDFASSADE - 1:100



JOKER WOHNUNGEN 1.0G - 1:50

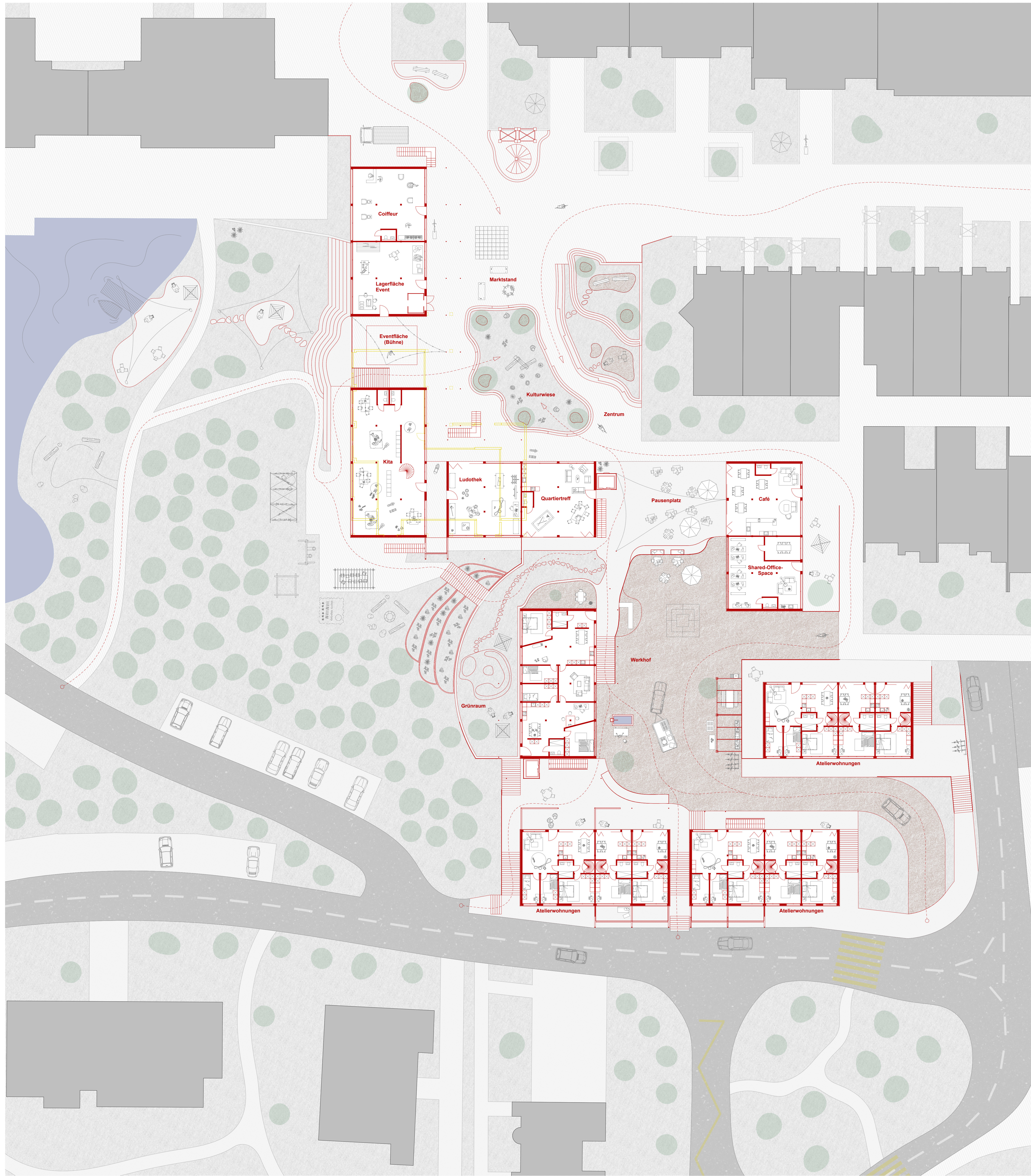


CLUSTER WOHNEN 1.0G - 1:50

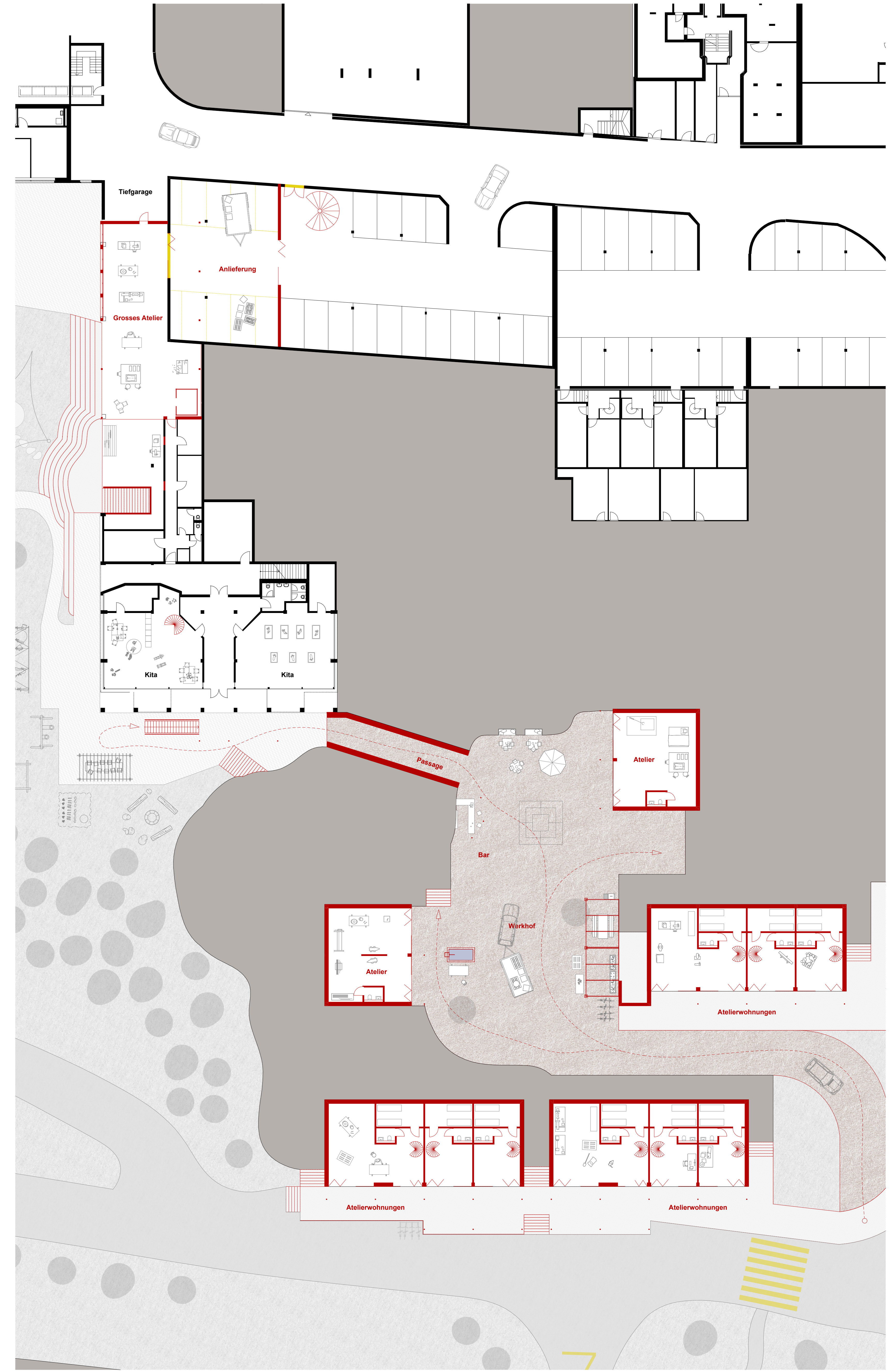


OSTFASSADE - 1:100

Um dem Flächenverbrauch gerecht zu werden, soll in den oberen Etagen gewohnt werden. Dies bietet die Möglichkeit, dass die neuen Wohnformen der heutigen Zeit in der Büttener Einzug erhalten. Ebenfalls soll die neue Bewohnerschaft eine Art Vorbildfunktion für die Büttener werden, indem sie als Zuzüger viel niederschwelliger das Quartierleben ankurzeln. Die neuen Wohnformen sind bewusst so gewählt, dass es eine Bewohnerschaft anzieht, die die Soziale Komponente des Wohnens schätzen und nutzen. Cluster-, Atelier- oder Sharing-Wohnungen sind besonders geeignet dafür.



MASTERGRUNDRISS EG - 1:200



UNTERGESCHOSSE - 1:200

Ein besonderes Augenmerk gilt bei diesen neuen Bauten der Konstruktion. Zum einen beruht diese auf dem Raster des Bestehenden Quartierzentrums. Dieses ist in einer Skelettbauweise ausgeführt und ist für das Quartier, wie es heute existiert nur wenig ein Zentrum. Die Stahlkonstruktion kann Ressourcenschonend zurückgebaut werden, und an kleineren Nebenschauplätzen in der Büttene wieder aufgebaut werden, damit die Identität des Bauwerks nicht verloren geht. Auf dem Untergeschoss des Quartierzentrums kann die neue Stahlkonstruktion dann erstellt werden. Das UG dient dabei als Vorbild für die zahlreichen neuen EG-Flächen, die ebenfalls als Sockelgeschoss ausgebildet werden. Die darauf stehenden neuen Bauten bestehen aus mehreren Komponenten. Einem Stahl-Skelett, Aufschungen aus Kabeln, Wände aus Holz-Elementbauteilen und einer aussenliegenden Erschliessung, die Ebenfalls in Metall ausgeführt wird. Diese Architektursprache lässt zu, dass ein Öffentliches EG und eine belebte Fassade entsteht, die wiederum der Qualitäten im Aussenraum zugutekommen.



STRASSENRAUM - FASSADENANSICHT SÜD



WERKHOF - FASSADENANSICHT NORD



GRÜNRAUM / KITA - FASSADENANSICHT WEST



ZENTRUMSPLATZ - FASSADENANSICHT NORD-OST



WERKHOF - FASSADENANSICHT BESTAND SÜD



GRÜNRAUM - FASSADENANSICHT WEST

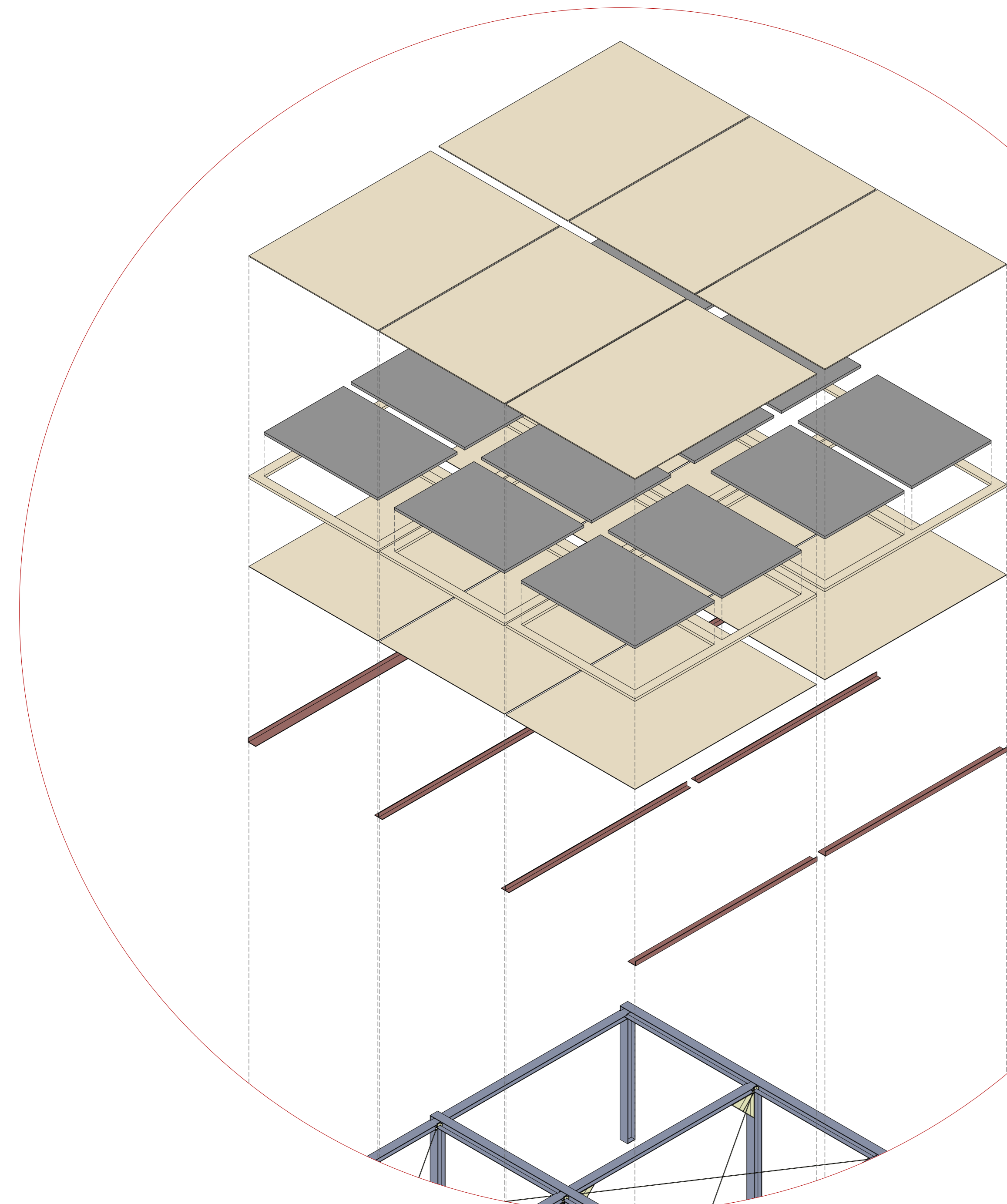


BALKON - FASSADENANSICHT NORD

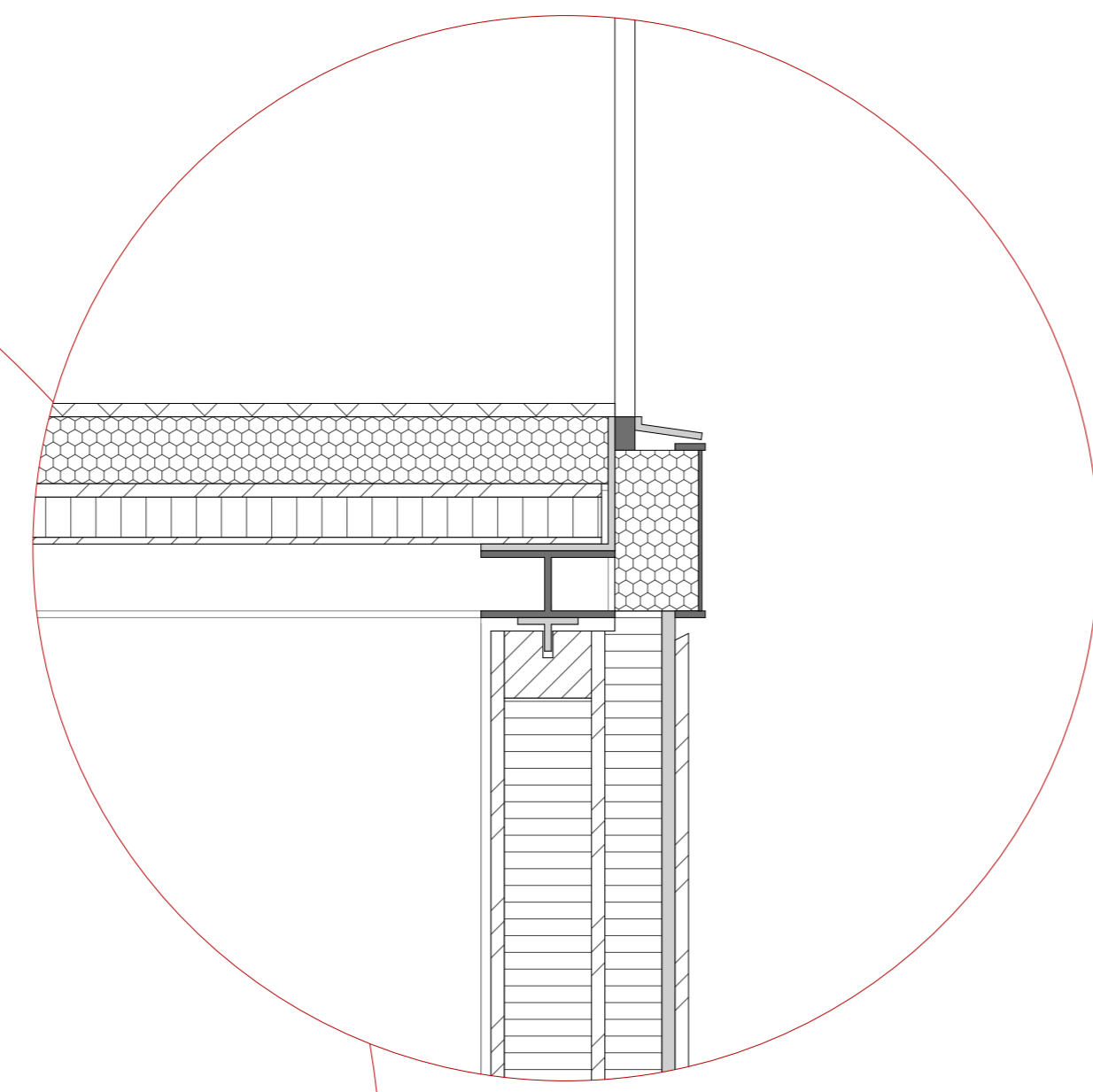


WINTERGARTEN - FASSADENANSICHT NORD

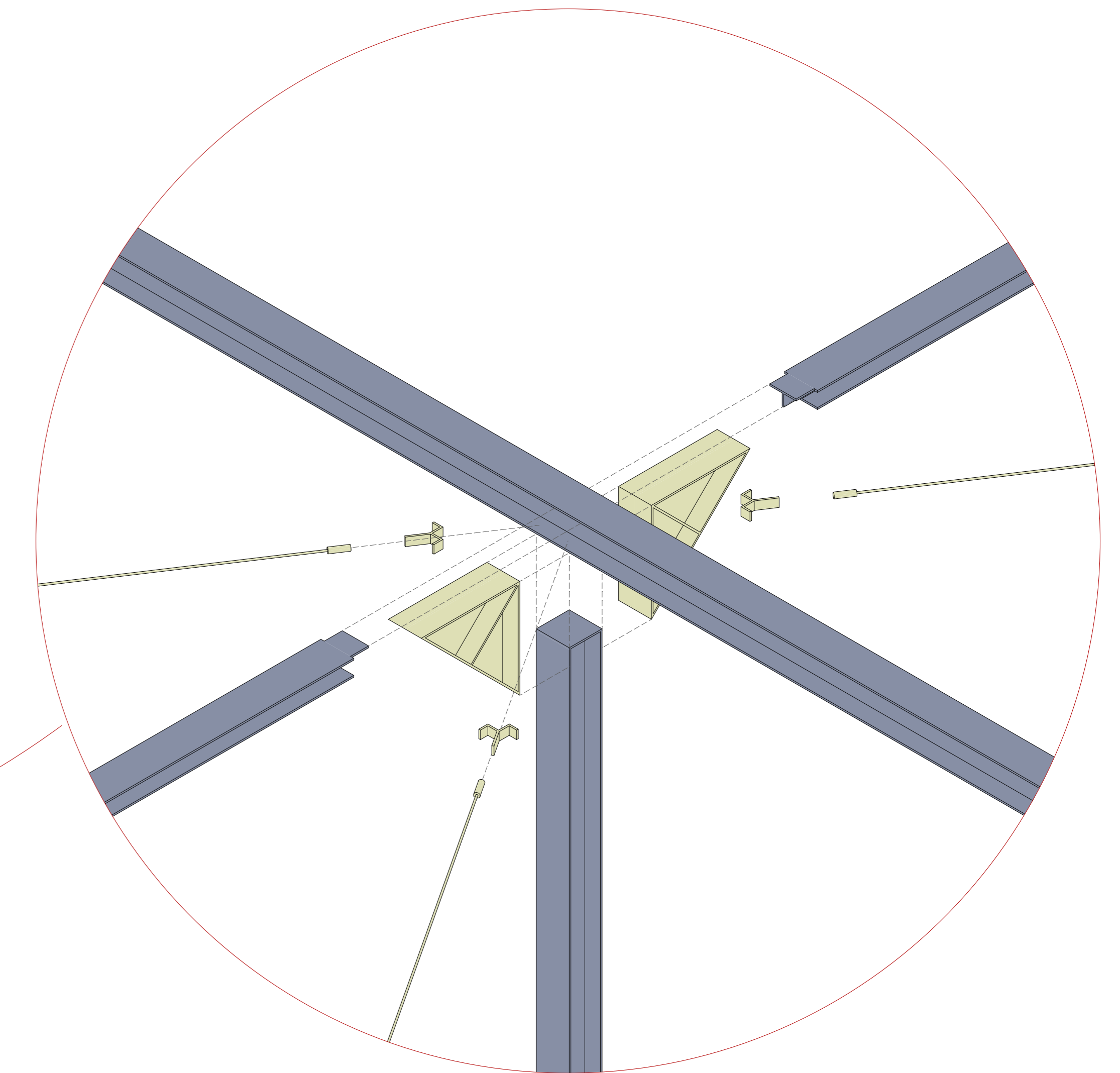
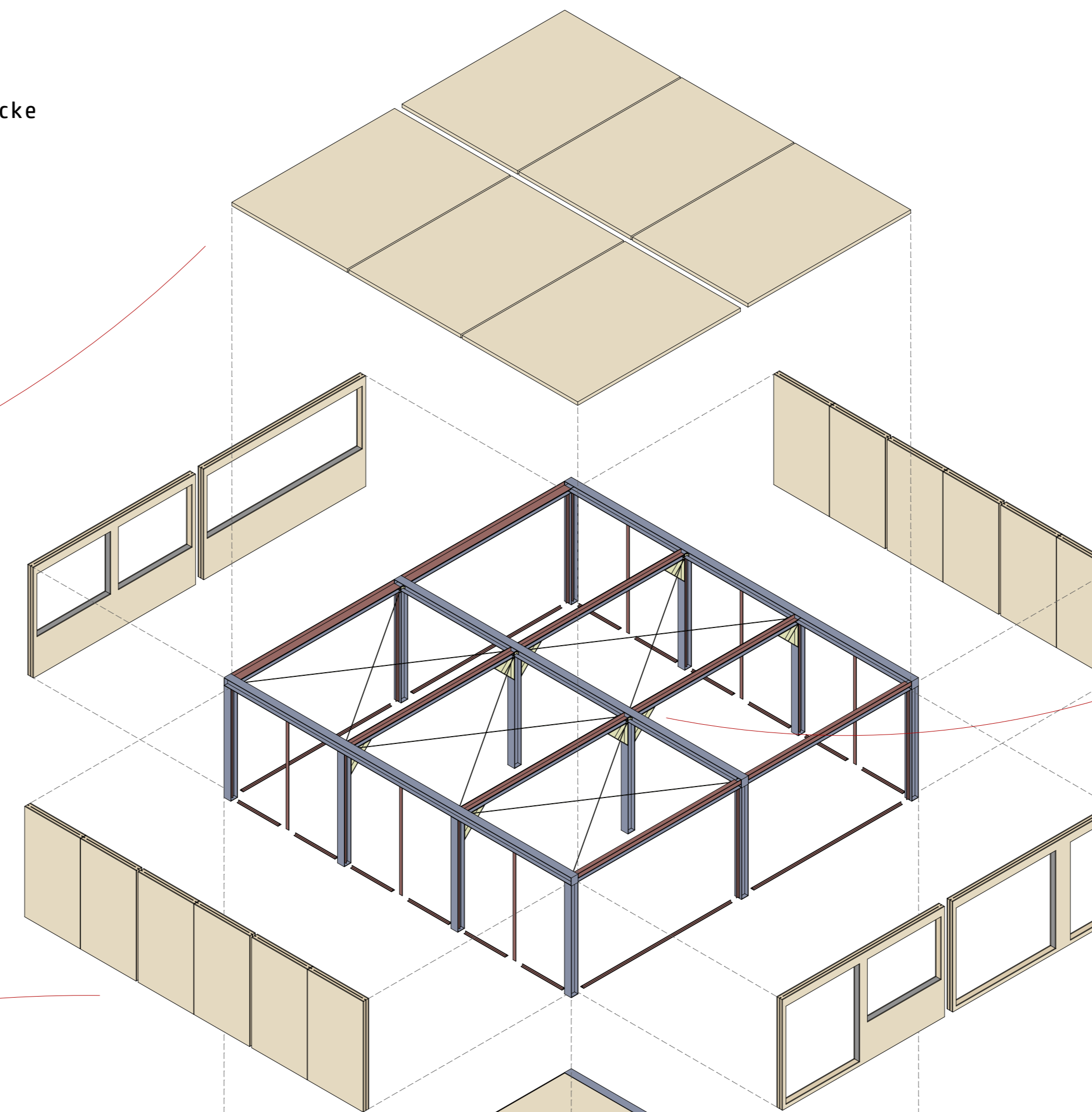
Explosionszeichnung Regelgeschoss



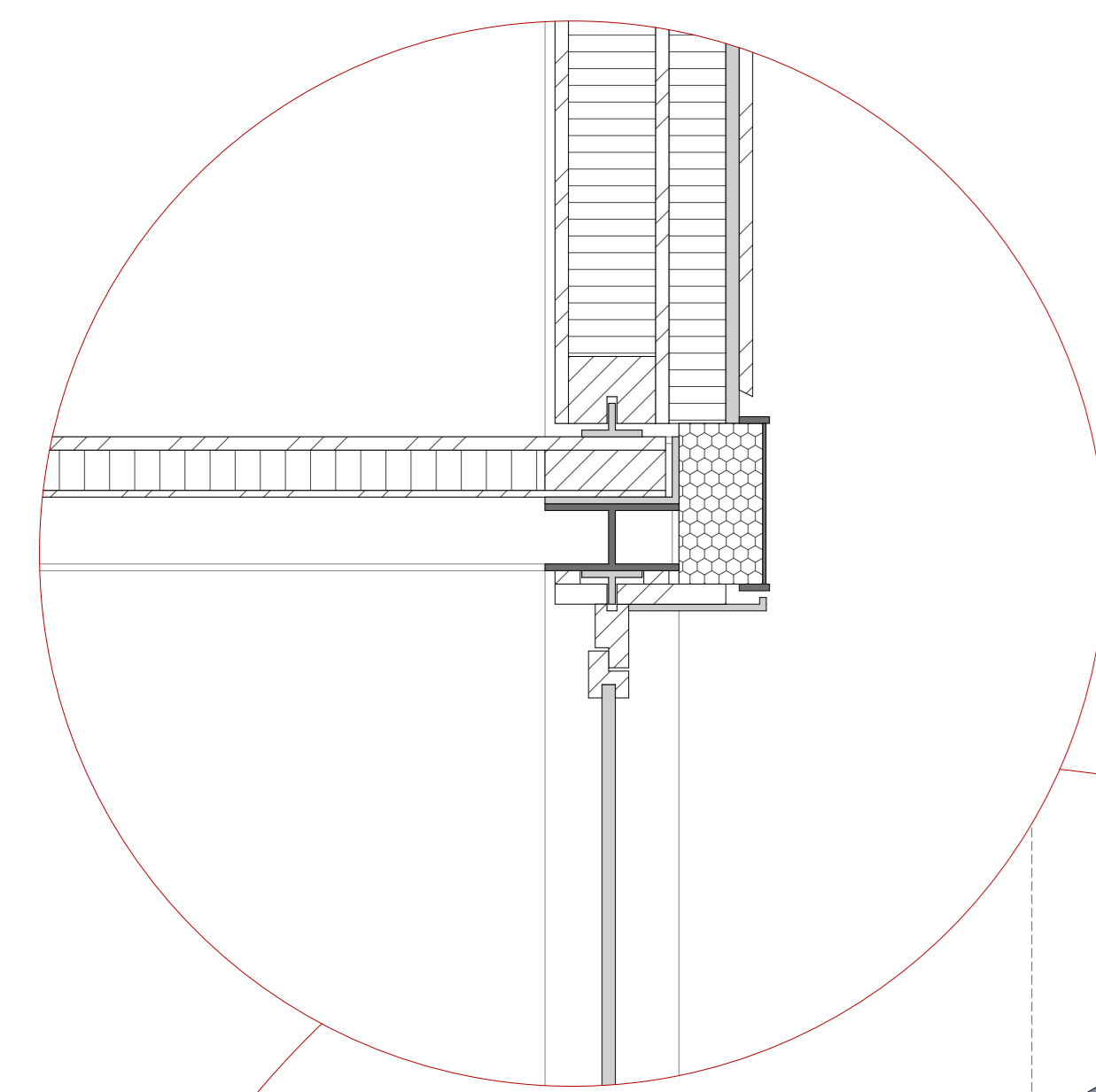
Geschossdecken aus Holzelementen



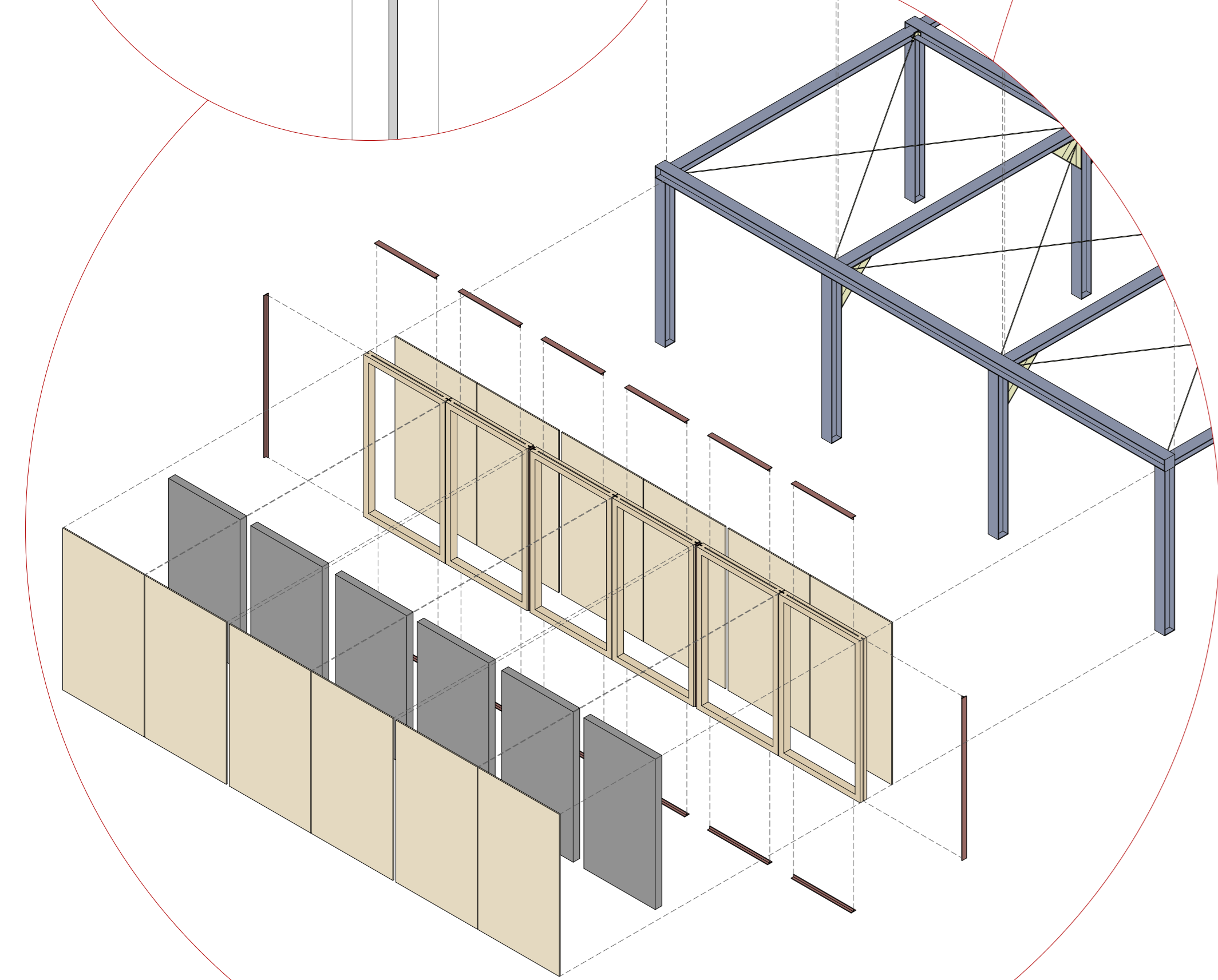
Abschlussdetail: Aussenwand / Decke



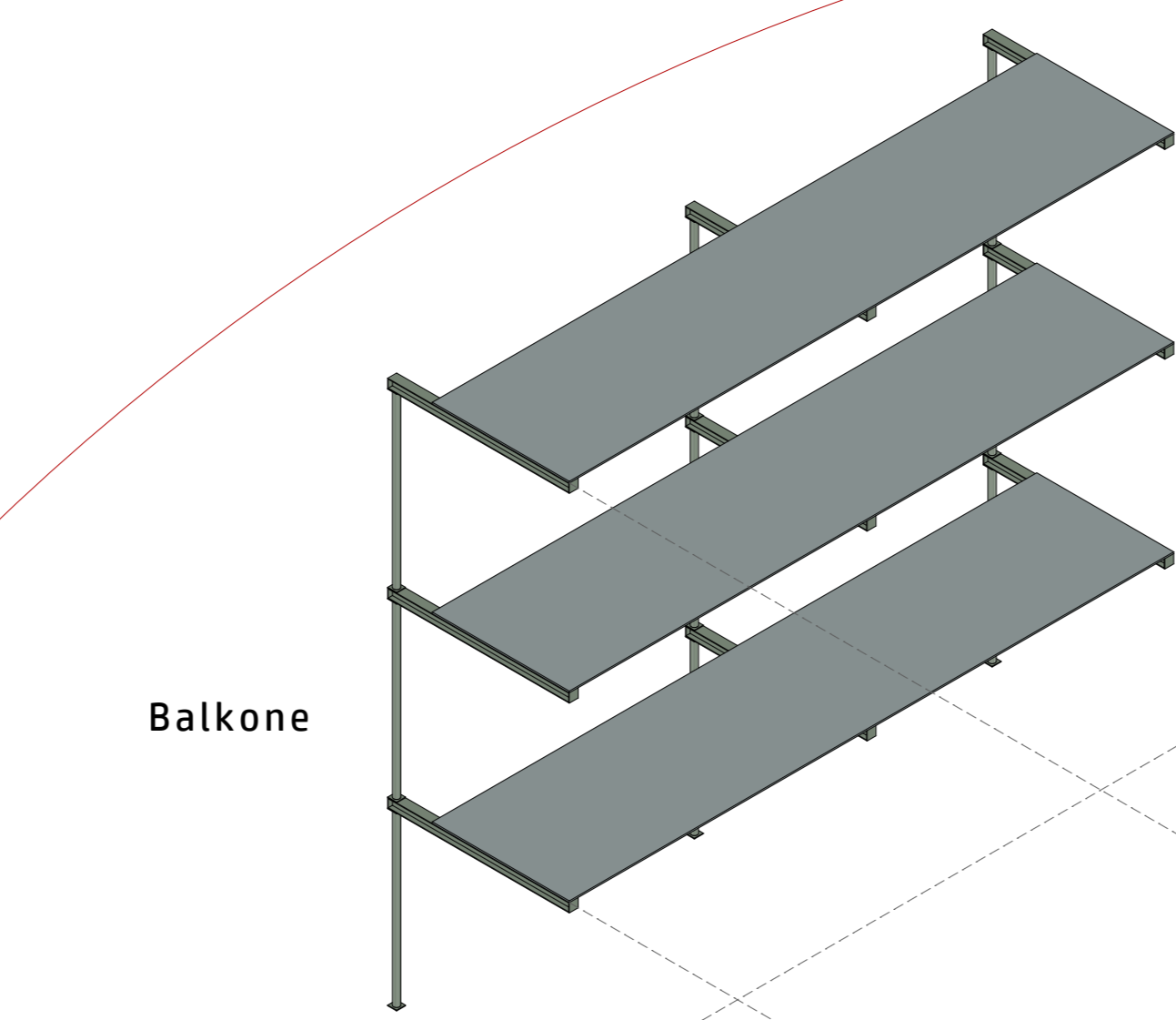
Stahlverbindungen geschraubt: Regelknoten inklusive Aussteifung in 2 Richtungen



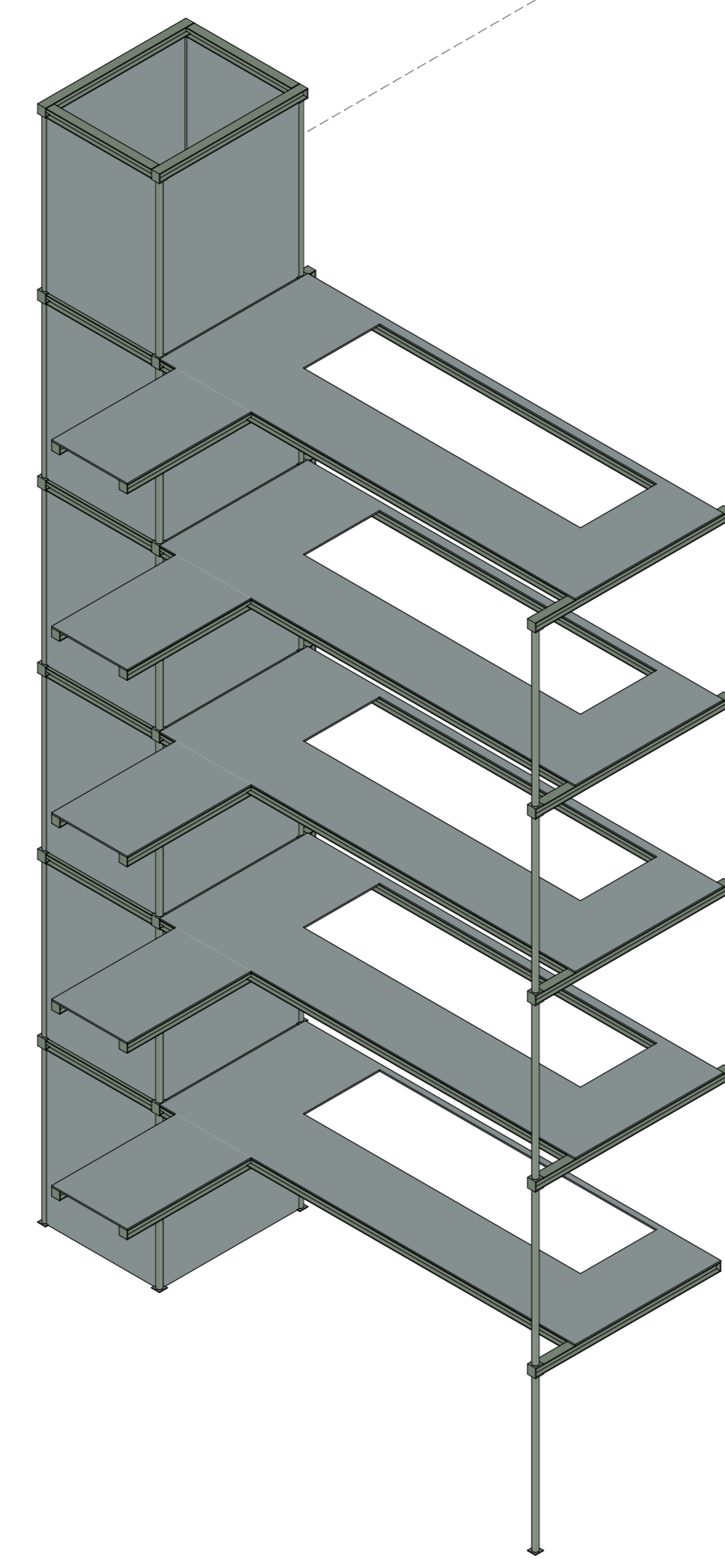
Anschlussdetail: Aussenwand / Decke



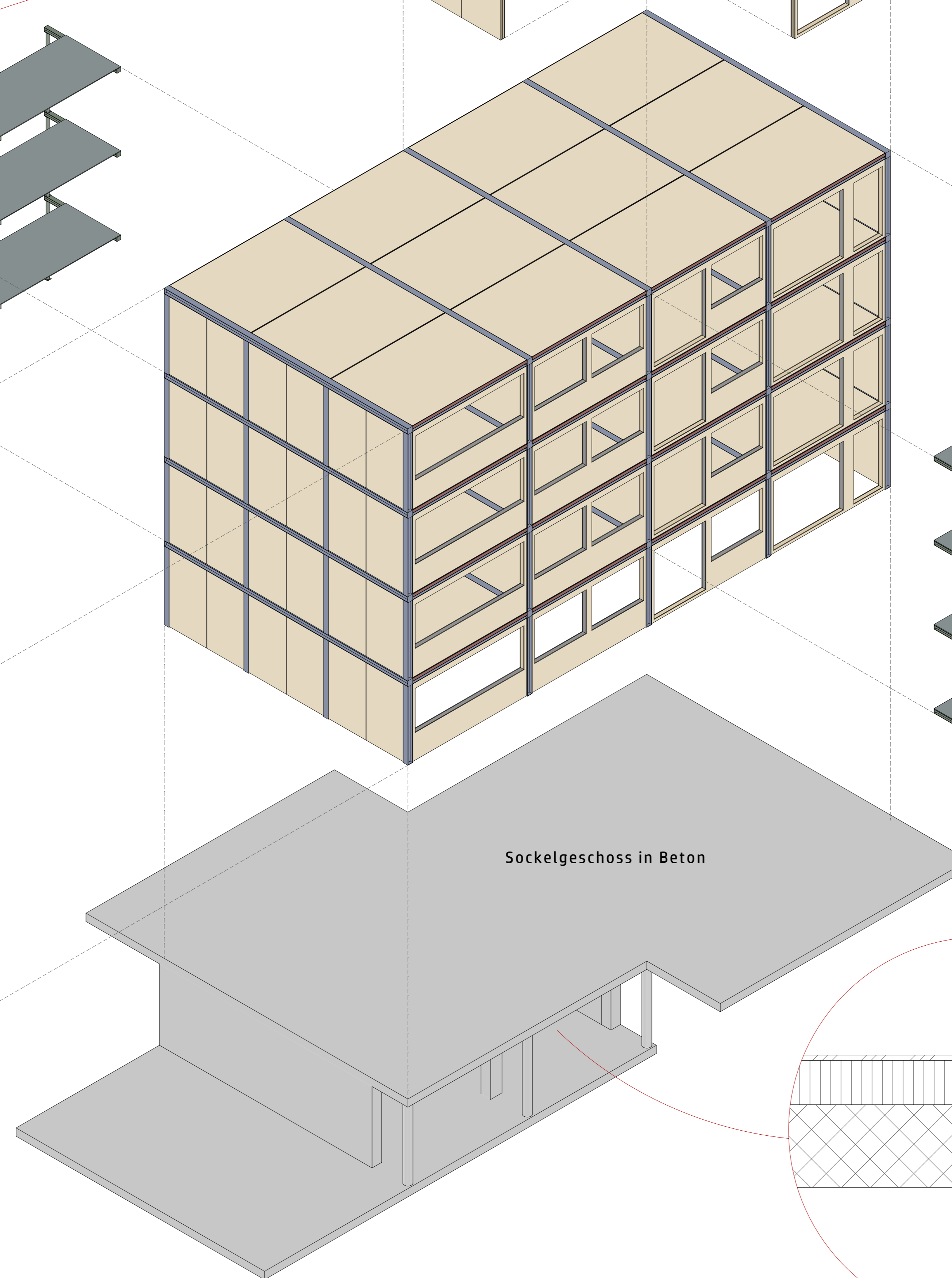
Aussenwände aus Holzelementen



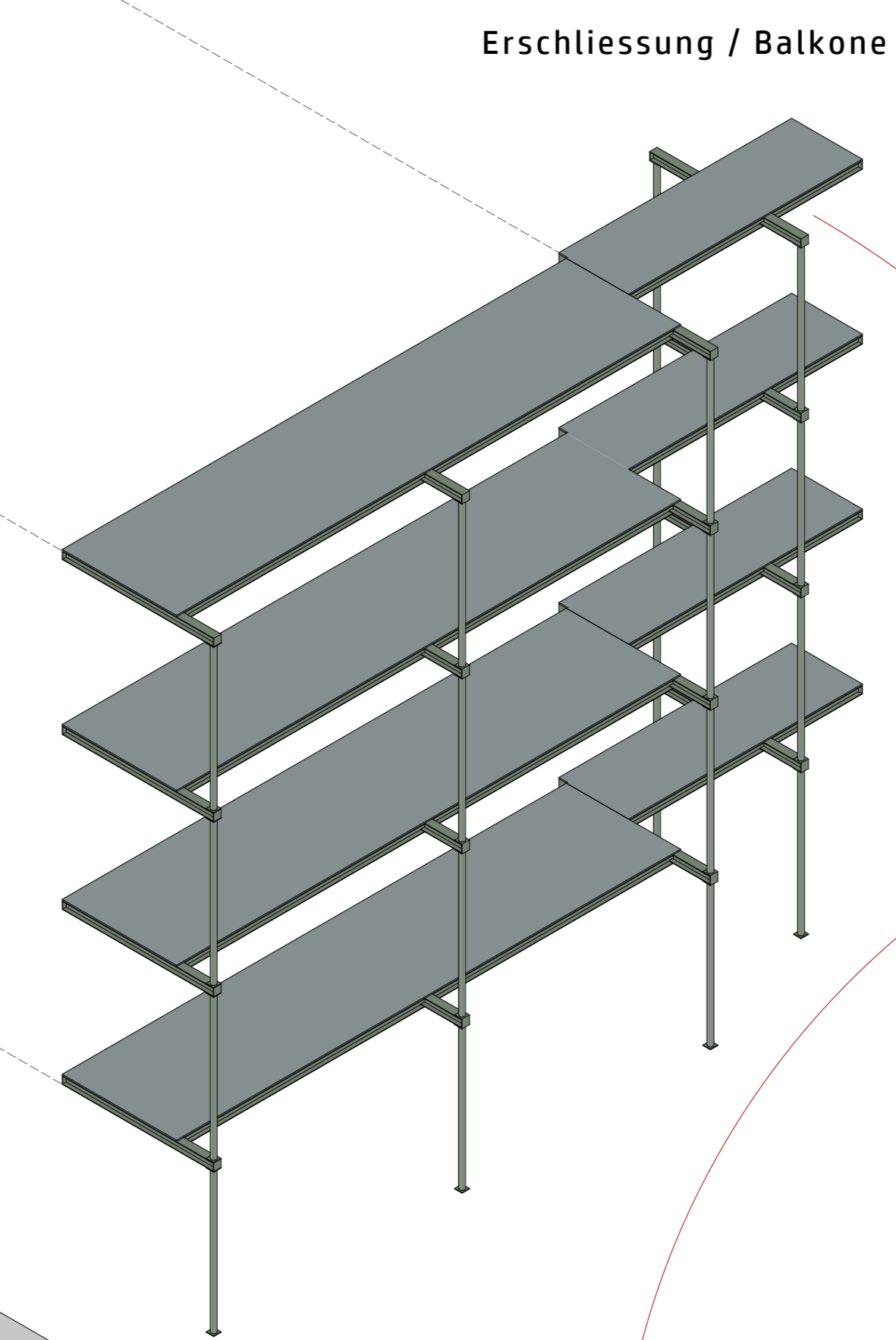
Balkone



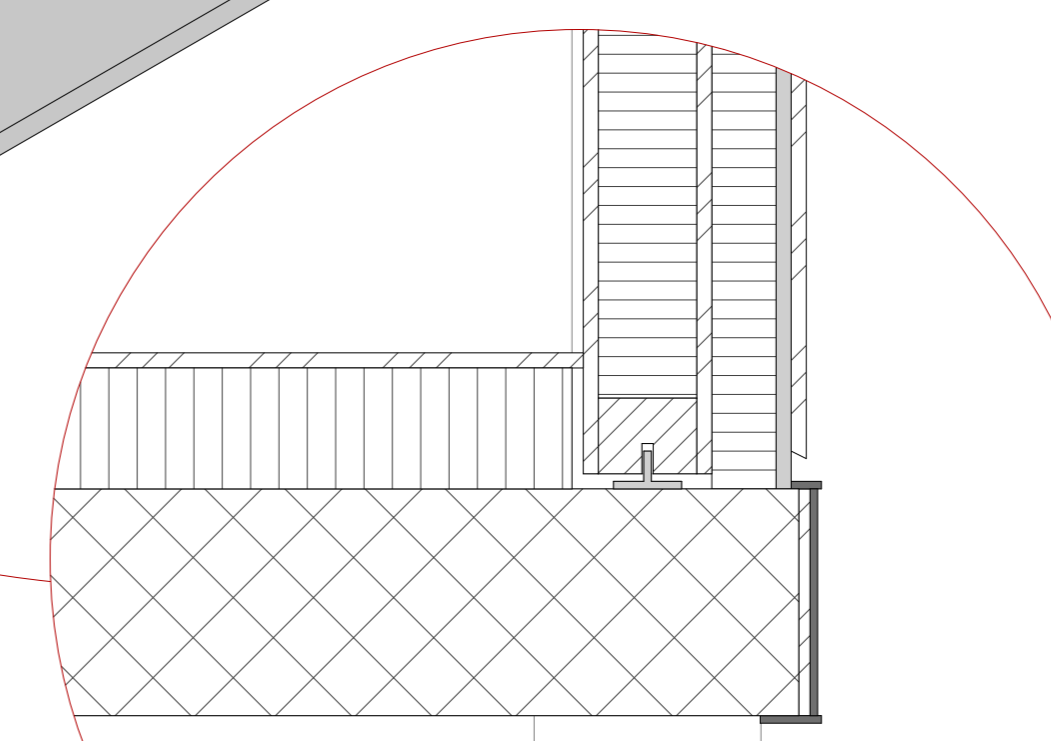
Erschliessung (Treppe und Lift)



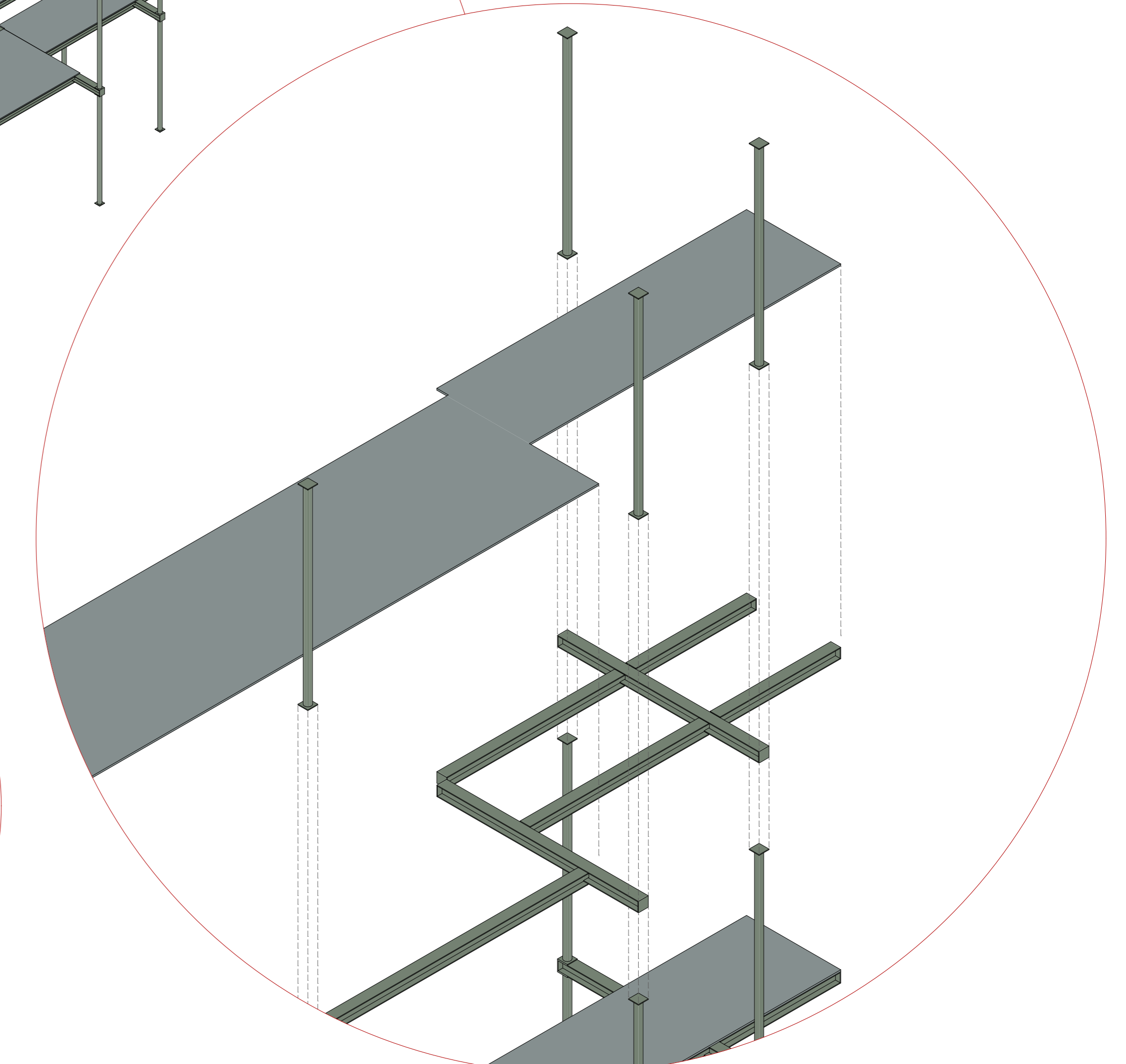
Sockelgeschoss in Beton



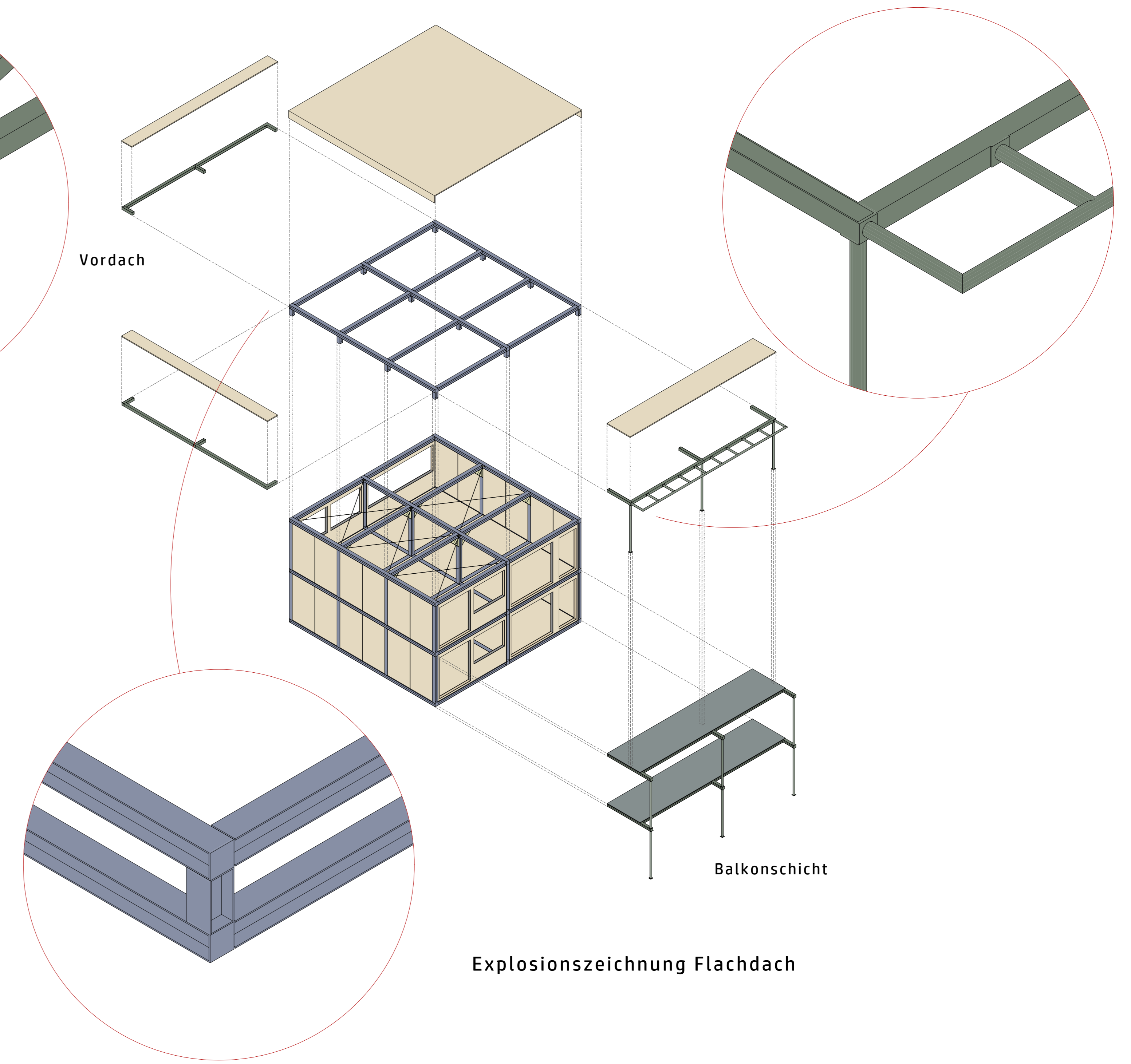
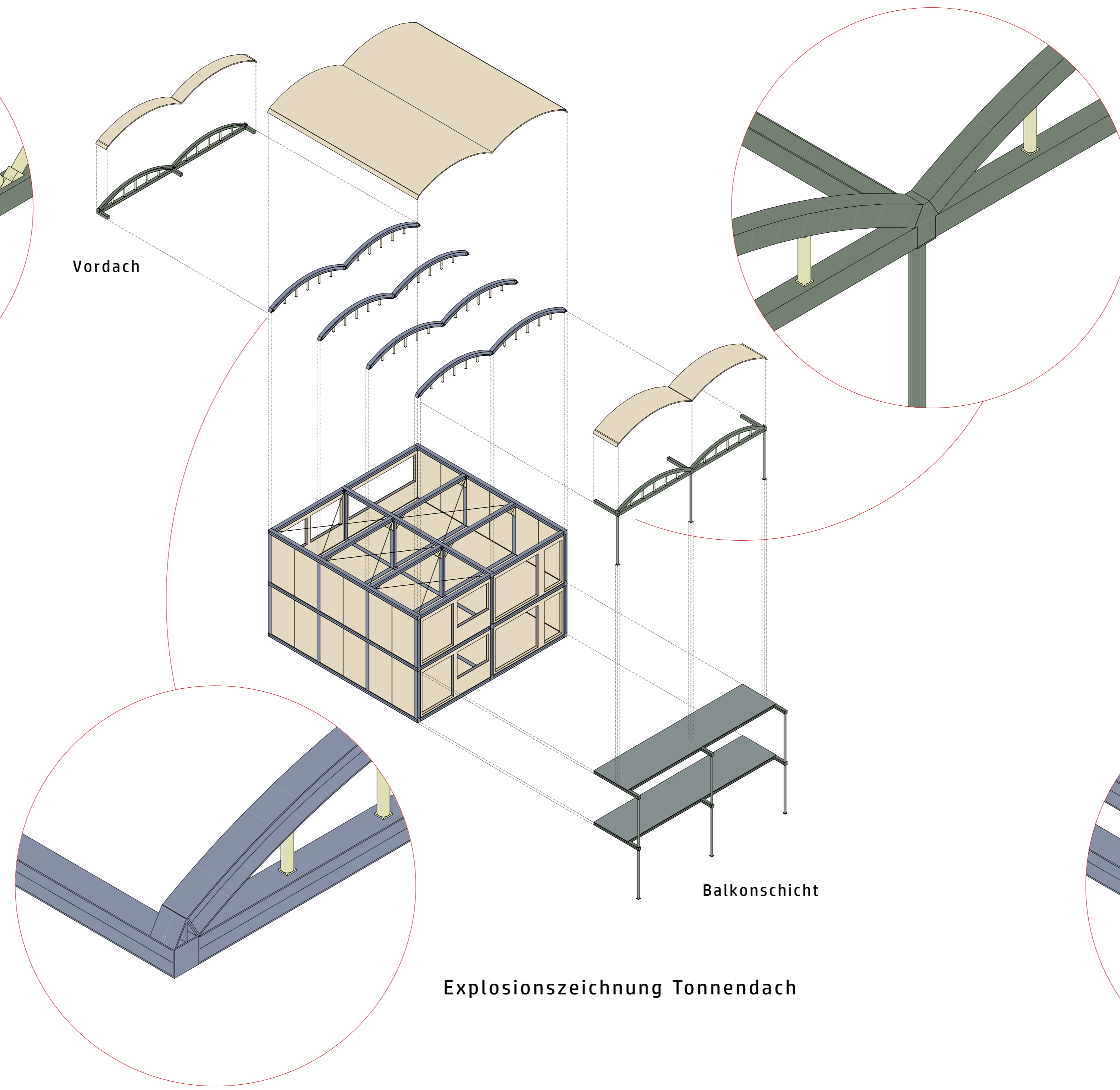
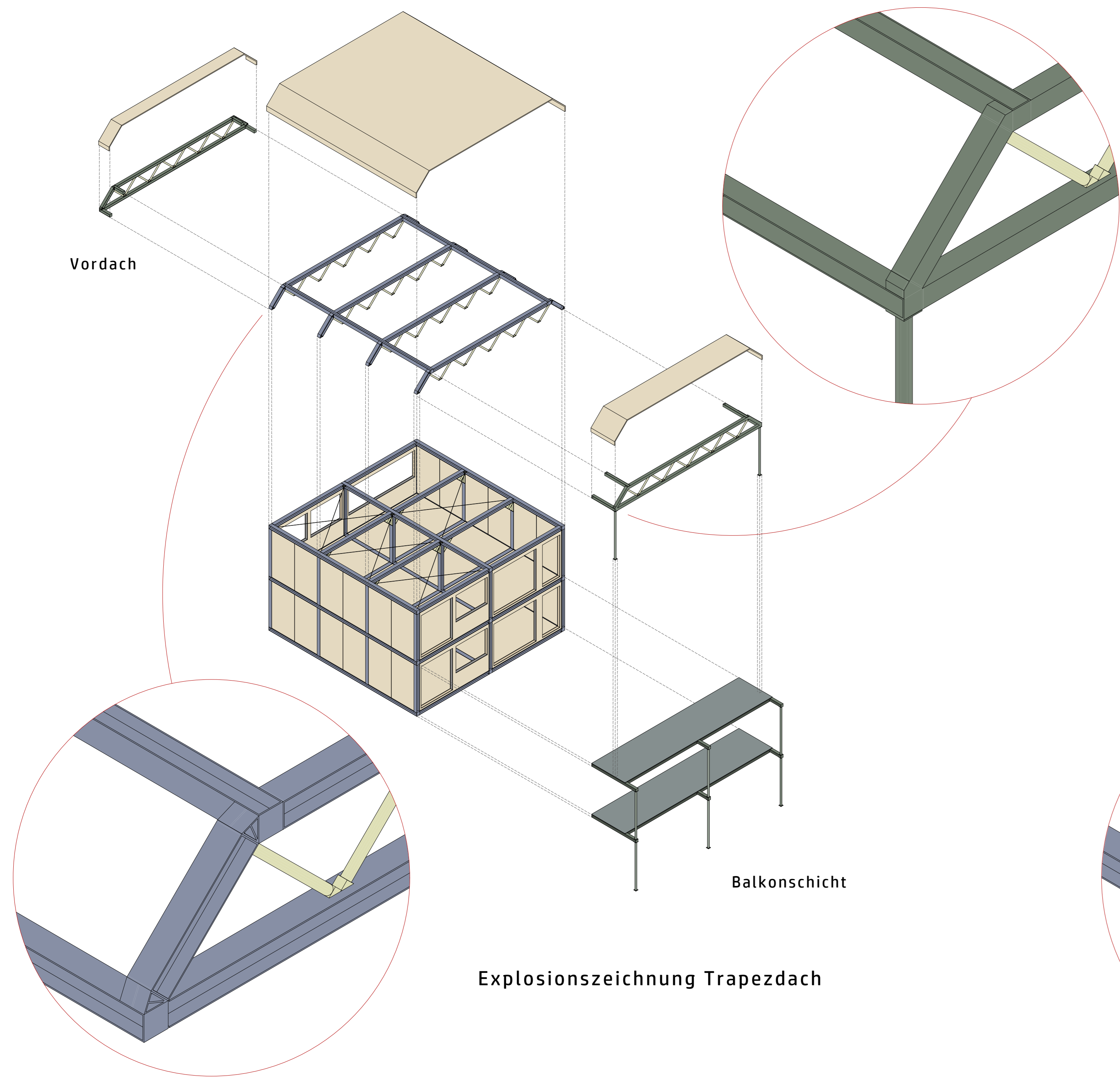
Erschliessung / Balkone

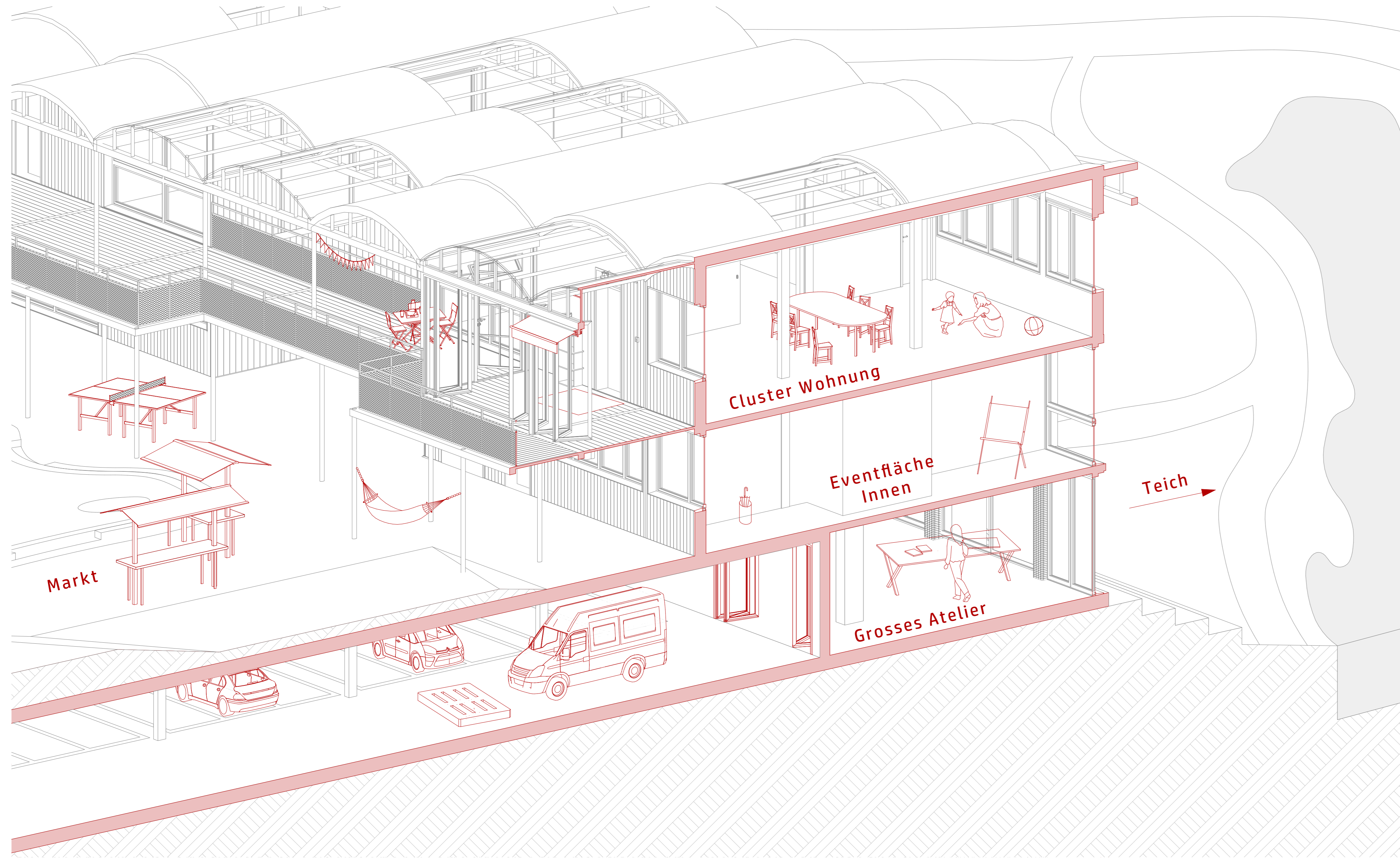


Anschlussdetail Betonsockel zu Obergeschoss (Stahlbau)

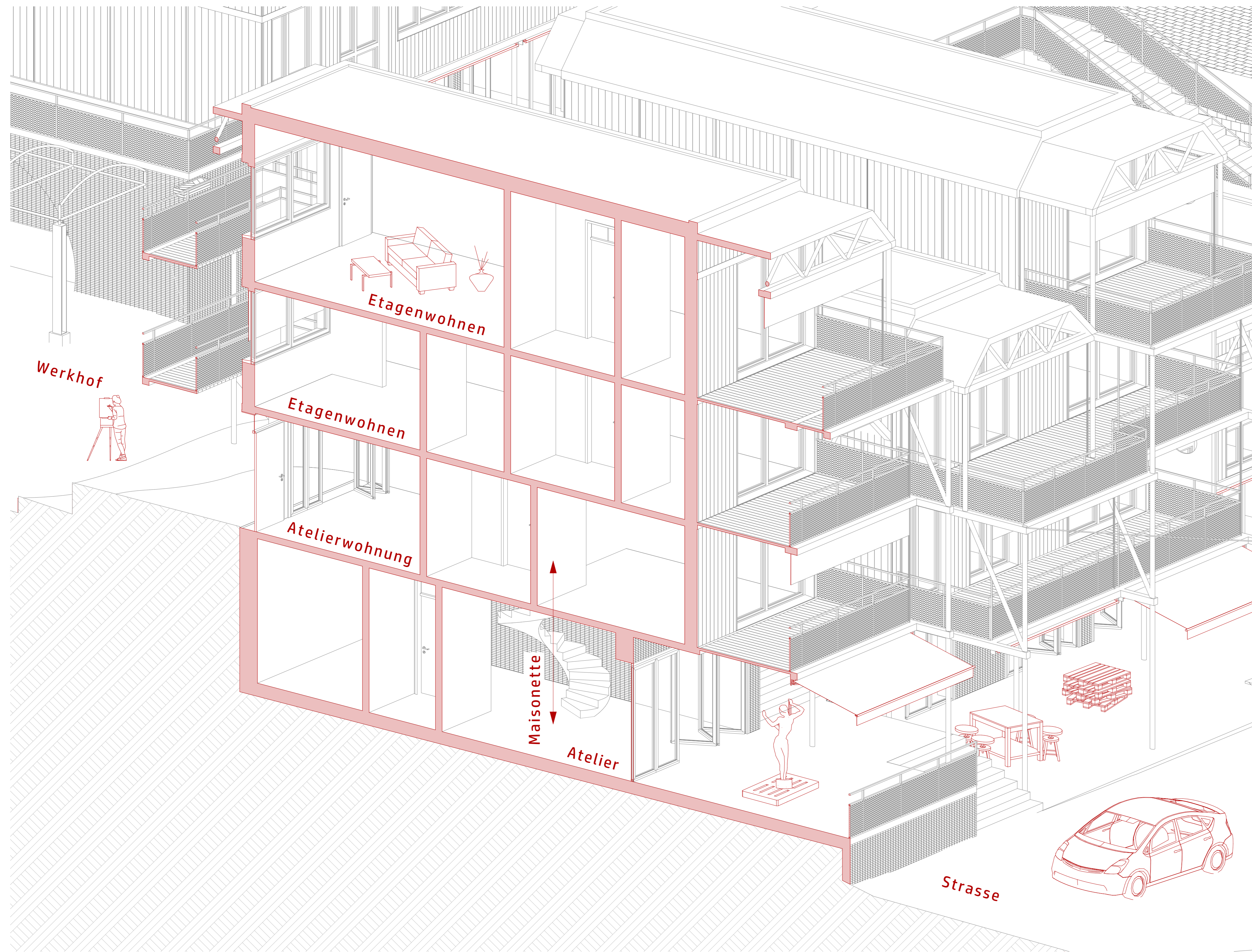


Erschliessungsschicht und Balkone aus feuerfestem Stahl

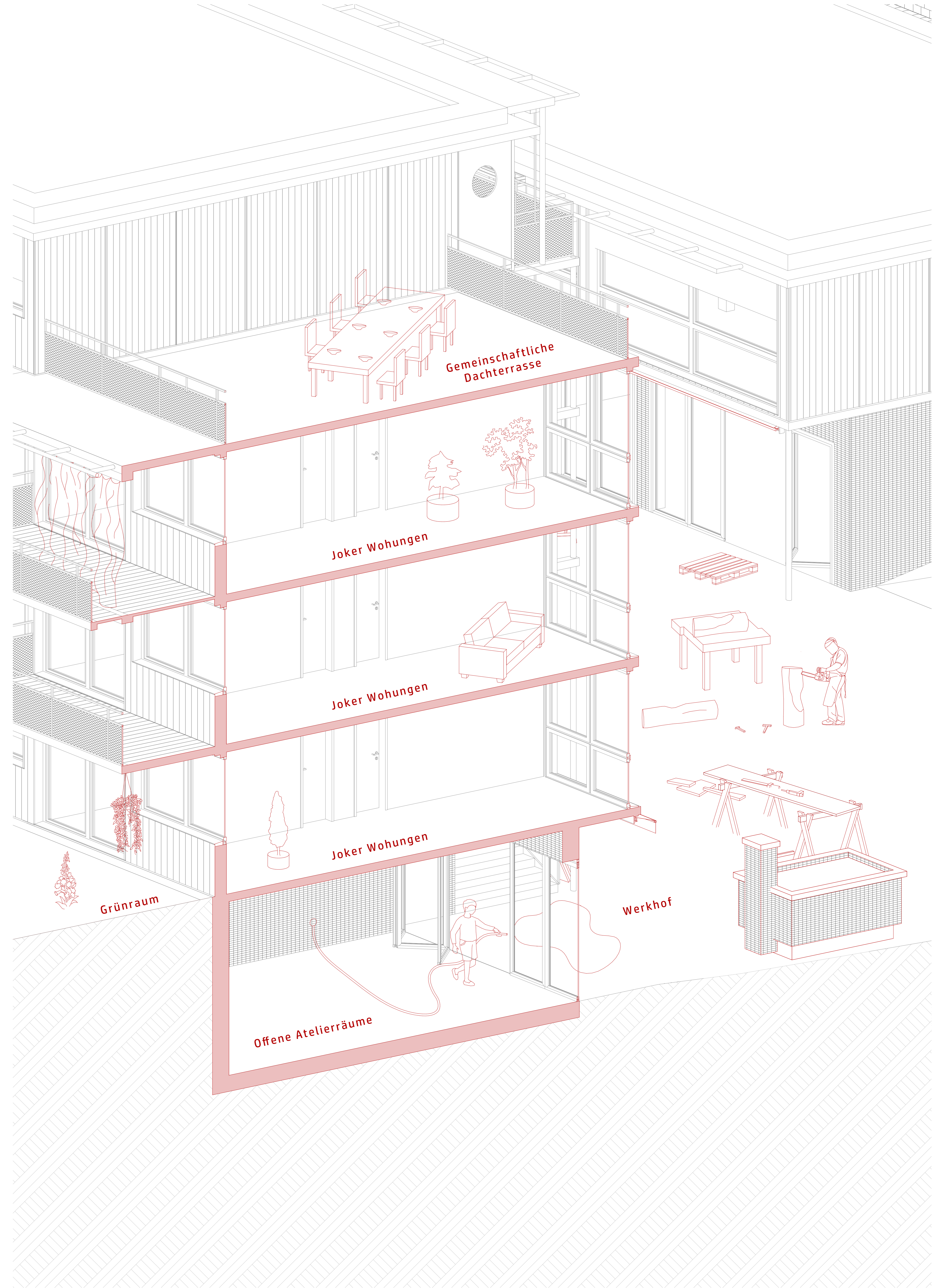




SCNITTAXONOMETRIE - CLUSTER WOHNEN & EVENTRÄUME



SCNITTAXONOMETRIE - ATELIERWOHNEN & ETAGENWOHNEN



SCNITTAXONOMETRIE - JOKERWOHNUNGEN & WERKHOF